

# Neu in Lippe



Ausgabe 04 | Samstag, 6. April 2019

Von Migrant\_innen. Zeitung über Flucht, Liebe und das Leben hier.

## Bräuche zum christlichen Fest der Auferstehung Jesu

Ist Ostern integrativ? Eine Betrachtung von Dr. Oliver Klute

Seit 2000 Jahren ist Ostern das wichtigste Fest für Christen. Doch was ist die Bedeutung von Ostern und welche Bräuche gibt es? Für viele Deutsche ist Ostern vor allem ein Familienfest, der religiöse Hintergrund gerät immer mehr in Vergessenheit. So verbindet lediglich

knapp die Hälfte der Bundesbürger mit Ostern die Auferstehung Christi und damit die Verheißung ewigen Lebens. Von den 20- bis 29-Jährigen meinen 15 Prozent, dass Jesus an Ostern geboren worden, drei Prozent sogar, dass Ostern sein Hochzeitstermin sei. Am Karfreitag wurde Jesus

in Jerusalem vom Statthalter Pontius Pilatus zum Tode verurteilt und auf der Anhöhe Golgotha gekreuzigt. Am Karfreitag lag Jesus im Grab und ist gemäß dem Glauben der Christen in der Nacht zum Ostersonntag von den Toten auferstanden.

Die Bedeutung von Ostern ist, dass man vor dem Tod keine Angst haben muss, da es sich nur um einen Übergang zum ewigen Leben handelt. Die Bräuche zu Ostern sind vielfältig und nicht immer christlichen Ursprungs. Das Osterlamm ist das Sinnbild für den Opfertod Jesu. Es entstand aus dem jüdischen Ritual, zum Pessachfest ein Lamm zu schlachten. Johannes der Täufer wies auf Jesus mit den Worten „Siehe, das

Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt.“ Auf Tonlampen oder Mosaiken findet sich das Motiv des Hasen auf vielen Beispielen in Kunst und Architektur der Antike wieder.

**Sinnbild für Leben und Wiedergeburt:** Ab dem Späten Mittelalter wurden Hase und Ei zum Sinnbild für die Auferstehung Jesu Christi und bekamen so eine christliche Bedeutung. Der germanischen Frühlingsgöttin Ostara war der Hase als heiliges Tier zugeordnet, er galt wegen seiner starken Vermehrung als Fruchtbarkeitssymbol. Das Färben und Bemalen von Eierschalen ist älter als die christliche Tradition. So wurden in antiken Gräbern

der Ägypter und Sumerer bemalte Straußeneier gefunden. So geht eine Geschichte bis in die vorchristliche Zeit zurück, in der das Ei für Leben bzw. eine Lebensquelle steht. Diesem Glauben passte sich die Kirche an. So ist das Ei auch im christlichen Verständnis ein Sinnbild für das Leben und steht für die Auferstehung Jesu. Später haben die frühen Christen die Eier ausschließlich rot gefärbt, um auf das Blut hinzuweisen, das Jesus vergossen hat. In verschiedenen Kulturen taucht auch immer wieder das Dreihasenbild auf, das auf viele Ostereier gemalt wurde. Hinter den drei Hasen auf dem Dreihasenbild wird die Bedeutung der Dreifaltigkeit verstanden. Übrigens

kann das hier vorkommende Hasenmotiv, das auch am Paderborner Dom zu sehen ist, ebenso ein Entstehungsgrund des Osterhasens sein. Es ist also auffällig, dass die Bräuche zum höchsten christlichen Fest höchst integrativ sind. Doch eins ist weit wichtiger – zu Ostern feiern Christen die Auferstehung Jesu von den Toten nach seinem Leiden und Sterben am Kreuz. Das biblische Geschehen ist ein Symbol für den Sieg des Lebens. Den Glauben, dass mit dem Tod nicht alles vorbei ist, gibt es in vielen Kulturen. Hier ließe sich im Gespräch doch gut anknüpfen, um sich auszutauschen und so die Integration wieder ein Stück voranzutreiben.

[fok]



etorres69/photocase.com

## Kennen Sie die „Rheinische Hyperkorrektur?“

Die Hyperkorrektur ist ein Phänomen in der Soziolinguistik. Gerade aus dem Bemühen, sich möglichst korrekt an die Sprachregeln und stilistisch hochwertigen Varietät zu halten, entstehen dabei fehlerhafte sprachliche Ausdrücke.

Im wahren Leben passiert das, wenn echte Kölner nach Düsseldorf fahren und dort hochdeutsch sprechen wollen, um nicht aufzufallen und aus jedem „j“, (ein verräterisches Indiz für Kölsch „Mir jet et jot“) ein „g“ machen und jedes „sch“ („Da sach isch“) in ein „ch“ verwandeln, das es bekanntlich in der kölschen Sprache nicht gibt.

Wenn sie dann einen Amarena-Becher auf der Kö schlemmen sagen sie zum Beispiel:

„Das ist aber eine leckere Kirche“, statt Kirsche. Und wenn ein Ferrarifahrer dort an der roten Ampel immer wieder das Gaspedal tritt, dann schütteln sie den Kopf und sagen: „Ga, Ga – Geder Geck ist anders.“ (statt: Ja Ja – Jeder Jeck is anders). Und was machen die Düsseldorfer? Die lachen über die Kölner und machen böse Witze, die inzwischen sogar salonfähig geworden sind. Und die Kölner finden die Düsseldorfer arrogant und am Ende hält sich jeder für ein bisschen besser als der andere.

Genau da steckt des Pudels Kern, der uns das Hauptproblem der Integration näher bringt. Bei tieferer Betrachtung fühlt sich nämlich eine Kultur immer ein bisschen besser als die andere und eine Religion

immer ein bisschen richtiger als die andere.

Bei manchen Menschen vereinigen sich die richtige Religion und die richtige Kultur unter einem Stern, zum Beispiel unter dem von ihrem Geländewagen, ihrem SUV.

Wer fährt SUV? Leute, die auf Ansehen und Sicherheit aus sind, also auf ihre eigene Sicherheit. Die Sicherheit von anderen ist aber egal. Diese Leute gibt es in Düsseldorf und in Köln und auch in Lippe. Einfach überall gibt es Leute, die wegen ihrer Komfortzone von anderen Anpassung erzwingen. Manche denken sich einen Grund aus und sagen, die schlechten Straßen wären der Grund sich einen SUV zu kaufen. Zur Erinnerung: SUV sind „Super Unhandliche Vehikel“.

Also: Geländewagen. In der City braucht man die also wegen der Tempo-30-Hubbel.

Auf dem Land, in Wald und Feld, braucht man sie aus beruflichen Gründen. SUV haben einen Boom bei den Neuzulassungen. Fast 400 000 im letzten Jahr. Das sind 400 000 Neuzulassungen in den Berufen Jäger und Waldarbeiter.

Aber die meisten SUV waren noch nie im Gelände – da könnten sie einen Kratzer bekommen. Und wenn man nachts im Villenviertel der Stadt an den Garagen entlangschleicht, kann man die Autos weinen hören: „Ich bin ein SUV; holt mich hier raus!“ (Manchmal hat ein Autobesitzer Mitleid und dann kauft er seinem SUV eine Drecksfolie, also keine dreckige Folie sondern eine, die vorgibt

eine dreckige Folie zu sein. Die wird auf die Kotflügel geklebt, damit es so aussieht, als hätten das Auto und sein Herrchen etwas erlebt.)

SUV sind Fahrzeuge, in denen man nichts sieht und die deshalb schwer zu parken sind. SUV verschwenden bei der Herstellung unverhältnismäßig viel Energie und sie sind praktisch immer im Weg. Dennoch fordern ihre Fahrer Toleranz. Wenn es eng wird, dann erwarten sie, dass das Parkhaus nachgibt.

**Hyperkorrektur:** Vielleicht sollte man an dieser Stelle mal erklären, dass man bei Menschen mit Einschränkungen gerne nachgibt, dies aber nicht für Menschen gilt, die andere einschränken, weil sie selber beschränkt sind.



Anka Zink ist Gast in zahlreichen kabarettistischen TV Formaten. Sie spielt gerne im Ensemble und tourt mit ihren Solo-Bühnenprogrammen. Zudem hat sich Anka Zink seit Beginn ihrer Karriere mit der Nachwuchsförderung befasst. Nach dem Studium der Diplomsoziologie begann sie mit der „Improvisation“ bei William Mockridge, zu dessen Gründungsensemble der „Springmaus“ sie gehörte.



Ich hatte schon in Afghanistan meinen Führerschein gemacht und wollte den hier in Deutschland umschreiben lassen. Das ging aber nur mit einer theoretischen und praktischen Prüfung, denn die Führerscheine aus Afghanistan werden so nicht anerkannt. Also absolvierte ich hier das volle Programm mit Fahrschule, theoretischer und praktischer Fahrprüfung und den vielen Widrigkeiten des deutschen Straßenverkehrs. Es wäre auch ohne Fahrschule möglich, die Prüfung abzulegen – ratsam ist das aber nicht! Zur Vorbereitung besorgte ich mir erste einmal die Füh-

erscheinfragen in meiner Herkunftssprache, damit ich überhaupt eine Idee davon bekam, was da auf mich zukommen kann. Dadurch ermutigt meldete ich mich bei der Fahrschule an und bekam eine Führerschein-App, mit der ich lernen konnte. Und dann ging es mir wie allen anderen auch – jeden Tag lernen, egal wo ich war, im Bus, unterwegs oder zu Hause. Bei meiner ersten Fahrstunde stand mir der Schweiß auf der Stirn. Mein Fahrlehrer sagte immer: „Guck auf den Tacho, schau auf das Schild, hier ist nur 50 – 50 heißt 5 und 0“. Und ich musste immer, wenn

ich nach rechts oder links fahren wollte, auf den toten Winkel achten. Den Begriff hörte ich dabei das erste Mal und finde ihn immer noch lustig. Auch am Anfang war sehr anstrengend, aber ich bekam alles sehr schnell hin. Ich übte viel Theorie und machte Fahrstunden, bekam schnell Prüfungstermine und bestand glücklicherweise beide Prüfungen beim ersten Mal. Man muss ehrlich sein, Auto fahren in Afghanistan ist etwas völlig anderes als hier! Dort gibt es nicht so viele Straßenschilder, Ampeln, Verkehrsregeln und komplizierte Straßen mit so vielen

# Geprüft in Prüfungen und im echten Leben

Autofahren in Deutschland

von Abdul Qadir Ghafuri

Spuren. Als ich das erste Mal alleine auf der Straße fuhr, verwechselte ich auch prompt die Spuren. Gerade in Großstädten wie Frankfurt oder Hamburg wusste ich nicht, in welchen Spuren ich fahren muss. Hektik, viele Autos, Gehupe, immer muss man auf viele Schilder achten – liegt es daran, dass ich als Afghane neu auf Deutschlands Straßen bin oder daran, dass ich als Lippisches Landei in einer Großstadt umherfahre? Ich dachte immer, fahren hier ist einfach, es ist ja alles geregelt, die Realität ist aber eine andere... Wenn auch Sie Ihren Führerschein umschreiben lassen wollen, dann ist folgendes zu beachten: Wer aus einem EU- oder EWR-Mitgliedsland kommt, muss einen Führerschein nicht umschreiben lassen. Wer aus den sogenannten Listenstaaten, wie Andorra, Neuseeland, Serbien oder

Südafrika kommt, muss zwar den Führerschein umschreiben lassen, muss aber, bis auf wenige Ausnahmen, keine Prüfungen ablegen. Für alle anderen gilt: Der Führerschein wird zwar umgeschrieben, es muss jedoch eine theoretische und praktische Prüfung abgelegt werden. Fahrstunden und theoretischer Unterricht müssen zuvor nicht abgeleistet werden, die sind aber absolut sinnvoll. Bei der Umschreibung wird der ausländische Führerschein eingezogen. Die Leute, die ihren ausländischen Führerschein umschreiben lassen möchten, müssen das Original, eine anerkannte Übersetzung des ausländischen Führerscheins und ein Foto mitbringen. Die, die die Prüfung noch machen müssen, müssen zudem einen Erste-Hilfe-Kurs und einen Sehtest machen. Ich bin der Meinung, dass es wichtig ist, den Führerschein in Deutschland zu machen

oder umgeschrieben zu bekommen, auch wenn das teuer ist. Man kann durch den Führerschein schneller einen Job bekommen, weil man mobil ist. Gerade in Lippe ist man mit einem Führerschein wesentlich flexibler, da hier in den Dörfern und in den Städten der öffentliche Nahverkehr schwächer ist. Weitere Informationen zu den Führerscheinen und den Bedingungen zum Erwerb einer Fahrerlaubnis finden Sie unter [www.verkehrsportal.de](http://www.verkehrsportal.de). [aag]

*Abdul Qadir Ghafuri [aag] wurde am 15. Dezember 1985 geboren und studierte Agrarwissenschaften in Afghanistan. Seit Weihnachten 2015 ist er in Deutschland, seit Februar 2016 lebt er in Lippe. Er arbeitete beim Sozialamt der Stadt Horn-Bad Meinberg und besuchte gleichzeitig einen weiterführenden Sprachkurs. Zurzeit arbeitet er in Teilzeit.*

## Ein Gedicht

Sei Bauer, sei Gießer.

Alles wird durch schwarzen Rassismus verseucht.

Rassismus, der tiefe Zivilisationen, schöne Religionen und Multikulturelles zerstört.

Ihr Rassismus verformt das wundervolle Leben und schneidet die Vertrautheit mit Ihren hässlichen Worten ab.

Dies ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Lass alles Natur sein, wir lieben die Natur, sie umarmt jeden, wie ein grüner Wald, der dornigen Rosen und die duftenden umfasst und Bäume verlässt, die ihre Wurzeln in ihrem Herzen verankern.

Wie die Mutter, die ihre Kinder jung gestillt hat, groß zieht und sich ihrer Freude und ihrer Trauer wegen ihres Kummers erfreut.

Wie schön ist die Liebe unter den Völkern, sei, oh Mann, als ein lächelndes Feld, um die gelben Seile der Sonne und die Freude am reinen Himmel zu treffen und die Erde zu umarmen.

Die Hälfte deines Staubes und die Hälfte des anderen Wassers Frieden umarmt!

Liebe deinen menschlichen Bruder!

Gib allen etwas Gutes!

Sei Gießer! Gieß die Toleranz in den Brunnen der Liebe

Oh Gießer, oh Bauer.

Die Gottlosen sind die Holzfäller, deren Äxte die Zerstörung und Verwüstung erzeugen.

Sei ein Bauer von Schönheit, Liebe und Frieden!

Lass das Hassen, denn es ist ein abscheuliches Stück.

Egal wie sehr sie versuchen, es in den Boden zu pflanzen, sie werden nur Asche wachsen lassen. [rfu]



*R. Furat [rfu] wurde in Raqqa, Syrien, geboren. Er lebt seit gut drei Jahren in Deutschland, sein Interesse gilt der Literatur und der Kunst. Zudem ist er Mitglied bei Amnesty International und ehrenamtlich bei der Stadt Detmold tätig. Derzeit studiert er Medizin- und Gesundheitstechnologie an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe.*

# Fehlentscheidungen sind ein globales Problem

Straßenbahnen wurden leider abgebaut

von Nahi Mardini

Ich war immer begeistert von der Entwicklung des Transportwesens in Europa, angefangen mit den unterirdischen Tunnels, in denen die Metro fährt, bis zu den Straßenbahnen, die das zivilisierte Bild des Staates widerspiegeln. In Damaskus war die Situation bis Anfang der 1960er Jahre ähnlich. Damaskus Straßen waren voll mit Straßenbahnzügen, dort war das Straßenbahnsystem seit Anfang des letzten Jahrhunderts in Betrieb. Anstatt dieses wunderbare System weiterzuentwickeln, wurde das Straßenbahnunternehmen aufgelöst. Buslinien übernahmen den öffentlichen Personennahverkehr und die Dieselabgase werden seitdem in die Luft geblasen. In den 90-er Jahren wurden dann auch noch die großen Busse durch Kleinbusse ersetzt, es gab also noch mehr Verkehr in den ohnehin schon verstopften Straßen. Die Regierung behauptete, dass dies die Überlastung der Städte mildern würde, und sie damit mehr Arbeitsplätze schaffen wolle. Denn viele öffentliche Busfahrer hatten bereits Verträge, um kleine Schülergruppen zu transportieren. Aufgrund der hohen Preise konnte die Mehrheit der

Bevölkerung sich kein Auto leisten, aber trotzdem hatten viele einen Führerschein, um entweder als Chauffeur bei einem Regierungsunternehmen oder bei einem Geschäftsmann zu arbeiten, oder ihren Lebensunterhalt als öffentlicher Busfahrer zu verdienen. Die Mehrheit der Bevölkerung musste jeden Morgen von den Außenbezirken nach Damaskus-Stadt fahren, sowohl um zu arbeiten als auch um zu studieren, zu lernen und oder für den Einkauf. Genau da ist das große Problem, die sogenannte Hauptverkehrszeit. Die Bevölkerung musste stundenlang warten und untereinander kämpfen, um eine Chance zu bekommen, in einen Bus zu steigen. Große Städte wie Aleppo und Damaskus verfügten, insbesondere in Zentren, trotz der langsamen Umsetzung von Verkehrsprojekten, über ein hervorragendes und entwickeltes Straßennetz. Etwas weiter entfernt von diesen Zentren sah das aber ganz anders aus. Auf dem Land waren die Straßen nur sehr schlecht ausgebaut. Im Zuge der Diskussionen um Stickoxydmissionen und CO2-Ausstoß wird auch deutlich, dass sogar in den kleinen Städten in Lippe die Busse viele Abgase produzie-

ren. Auch in Lippe wurden die Straßenbahnlinien zwischen 1954 und 1958 abgebaut und durch Busse ersetzt. Das zeigt, dass Entscheidungen in der Infrastruktur noch Jahrzehnte später massive Folgen haben können. Entscheidungen, die sich auch als Fehler herausstellen können – in Syrien und in Lippe. [nam]



*Nahi Mardini [nam] ist 36 Jahre alt und dem 2016 in Deutschland. Er studierte Journalismus in Syrien und arbeitete in verschiedenen Bereichen wie Fotografie, Design, Druckvorbereitung, Werbedesign, Redaktion und Verlagswesen. Darüber hinaus arbeitete er auf dem Gebiet der Filterung von Schwimmbädern, Entsalzungsanlagen, als Barista und in der Innenarchitektur.*



Christoph Sieber wurde 1970 geboren und ist Kabarettist, Autor und Moderator. Der Württemberger studierte an der Essener Folkwang-Schule. Er ist bzw. war regelmäßiger Gast in „Die Anstalt“, „Heute-Show“, „TV total“, „Stratmanns“, „Volker Pispers und Gäste“ und vielen weiteren Fernsehsendungen. Seit September 2015 moderiert er zusammen mit Tobias Mann die Kabarett-Late-Night-Sendung „Mann, Sieber!“ im ZDF

# Integriere dich gefälligst!

Oder: So wie wir wollen wir doch gar nicht sein von Christoph Sieber

Integration ist keine einfache Sache und das schon allein aus dem Grund, weil man dazu wissen muss, wo hinein man sich integrieren soll. Das Problem ist nämlich, dass diese, unsere Gesellschaft keine homogene Masse ist (und nie war). Wenn wir von „denen“ also erwarten, dass sie werden wie „wir“, wäre es natürlich schön zu wissen, wie wir sind. Aber wer sind wir? Was ist unsere Art zu leben? Der Berliner Hippster im Holzfällerhemd und der Soja-Latte im krausen Vollbart? Oder die 75-jährige Oma auf der Schwäbischen Alb mit Dauerwelle, Rosenkranz und Häkeldecke? Oder gar der Start-Up-Unternehmer im feinen Anzug, der auf dem Segway zu Starbucks flitzt? Was hat ein Finanzberater mit einer Supermarktkassiererin gemeinsam? Und wer bestimmt eigentlich, was typisch deutsch ist? Und wenn wir das dann entschieden haben, wer sagt es der schwäbischen Oma? Hey Omi, jetzt ist Schluss mit der Dauerwelle! Heutzutage trägt man Glätze. Und die Kittelschürze kommt runter und dann rein ins Holzfällerhemd. Und anschließend fährt Oma mit dem Segway zu Starbucks, um

sich eine Soja-Latte zu kaufen, damit sie genug Power hat, um ein Start-Up-Unternehmen zu gründen, indem sie aus alten Häkeldecken schicke Überzieher für Fahrradhelme herstellt. Großartig! Seien wir ehrlich: So wie wir wollen wir ja selber nicht mal sein. Und warum fordern wir auch immer, dass alle mit allen in symbiotischer Verbundenheit zusammenleben müssen? Ich gehe ja auch nur mit den Leuten ein Bier trinken, die mir sympathisch sind. Mit einem rassistischen Arschloch verderbe ich mir doch nicht den Abend. Das Nebeneinanderherleben in modernen Gesellschaften hat bestimmt auch seine Schattenseiten, aber gewiss auch einige Vorteile. Aber damit ist es spätestens seit Facebook, Twitter und Co. auch vorbei. Früher hat man den Nachbarn halt einfach am Zaun gegrüßt und ist dann seiner Wege gegangen. Heute weiß man dank „sozialer“ Medien, welche Ansichten der Nachbar so hat – und seien wir mal ehrlich: Oft wäre es besser gewesen, das nicht zu wissen. Man muss das Anderssein des anderen ja nicht als Bereicherung empfinden, aber es zu-

mindest zu respektieren, wäre Ausdruck von Aufgeklärtheit. Und natürlich sollten wir unsere Ansprüche an Integration auch nicht allzu hoch hängen. Oftmals scheint mir die Botschaft an die Zuwanderer klar: Ihr könnt es eh nicht schaffen, egal wie ihr euch anstrengt. Vermutlich steckt dahinter die Angst, dass sie sich komplett assimilieren. Dann nehmen die dann womöglich alle deutschen Eigenschaften an: Fleiß, Pünktlichkeit, Steuerhinterziehung. Dann hätte man Ressentiments und Vorurteile und wüsste überhaupt nicht mehr, wohin damit. Aber das ist ja das tolle an Vorurteilen: Sie wollen sich bestätigt sehen. Kriminelle rumänische Banden, die zu faul sind zum Einbrechen – da hört der Spaß auf. Aber was hält uns nun also zusammen? Aus meiner Sicht kann es da nur eine Antwort geben: das Grundgesetz. Uns verbindet keine Blutsbande und kein arisches Ideal. Ja, selbst die Sprache als Gemeinsamkeit fällt allein schon deshalb aus, weil auch in Österreich und in der Schweiz deutsch als Muttersprache gesprochen wird. Und glauben Sie mir: Es gibt Regionen in Deutschland, in

denen können sie die Einheimischen nach dem Weg fragen. Auf deutsch! Die Antwort aber werden Sie nicht verstehen. Wir sind eine Verfassungsgemeinschaft, weil uns die Artikel des Grundgesetzes verbinden: dass jeder Mensch Würde hat, dass jeder gleiche Rechte hat, dass jeder nach seiner Façon glücklich werden kann. Dieses Grundgesetz ist Grundlage, Anspruch und Auftrag in einem. Wer zu uns kommt, muss das wissen und respektieren! Aber das Grundgesetz ist auch Auftrag an diejenigen, die hier bereits leben. Wer Respekt fordert tut gut daran respektvoll zu sein. Und am Ende dürfen wir auch nicht vergessen, dass die Menschen, die zu uns kommen, auch etwas mitbringen, das tatsächlich eine Bereicherung sein kann: Lebensfreude! Trotz Krieg, Vertreibung und Armut kommen sie zu uns mit dieser uns fremden Lebensfreude. Und seien wir ehrlich: Lebensfreude war nicht gerade eine der Säulen unseres bisherigen Zusammenlebens. Aber wenn wir das annehmen und übernehmen können, dann wäre Integration wahrlich glücklich.

## Integration, neu gedacht

Menschen, die neu nach Deutschland kommen, sollen in einer Gesellschaft leben, die allen Mitgliedern selbstverständlich Teilhabe ermöglicht. Um das zu schaffen, muss Integration vor allem auf lokaler Ebene gestaltet und als ein aktives Mitwirken aller verstanden werden“, wie die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Annette Widmann-Mauz, betonte. Das bedeutet, dass ein gutes Zusammenleben nur dann gelingen kann, wenn alle Angehörige einer Gesellschaft, ganz egal, ob schon immer da waren oder gerade erst angekommen sind, auch dazu beitragen und auch beitragen können und dürfen. Dass Mitarbeiter\_innen mit Migrationshintergrund in den meisten Unternehmen längst zum betrieblichen Alltag gehören, stellte die IHK Würzburg in ihrer Studie bereits vor sieben Jahren fest. Über 80 Prozent der befragten Unternehmen stellten damals bereits fest, dass die Integration im betrieblichen Alltag in aller Regel problemlos verlaufe. Vor dem Hintergrund, dass die Bertelsmann-Stiftung vor einigen Tagen in einer weiteren Studie zudem feststellte, dass es bis 2060 einer jährlichen Zuwanderung von 260.000 Einwanderer\_innen bedürfe, damit die Wirtschaft nicht einbreche, ist nun Zeit, die Integrationsplanung voranzutreiben. Neben der Zuwanderung durch Flüchtlinge und Asylbewerber\_

innen ist auch eine Zuwanderung aus den EU-Staaten feststellbar im Kreisgebiet feststellbar. Aktuell ist die Zuwanderung weder überraschend noch überfordernd. Zeit, nach vorn zu blicken und den Zuzug entsprechend strukturiert und zielgerichtet voranzutreiben. Was muss anders werden: Zunächst einmal sollten in der Zuwanderung auch Chancen, nicht nur für die Wirtschaft, gesehen werden. Wichtig ist es, dass die Menschen, die bisher hier angesiedelt worden sind und werden, auch wirklich integriert werden. Dazu bedarf



Dr. Frank Oliver Klute [fok] ist Historiker und Germanist und arbeitete zuletzt 15 Jahre als Lehrer an Berufskollegs, bevor er 2017 ins Kommunale Integrationszentrum des Kreises Lippe abgeordnet wurde.

es der Planung, der Ressourcen und der Angebote, damit beispielsweise der Spracherwerb aller Neubürger\_innen für alle unterschiedlichen Lebensentwürfe möglich ist. Denn dass es ohne die entsprechende Sprachkenntnis in Deutsch bei der Integration nicht funktionieren kann, ist unstrittig! In den vergangenen Jahren sind Menschen mit sehr unterschiedlichen Bildungsniveaus auch nach Lippe gekommen. Hier bedarf es der kreativen Anpassung im Bereich der Vorbereitung auf Abschlüsse. Kinder, die nach vier Jahren des Schulbesuchs einige Jahre auf der Flucht waren, können nicht in der gewohnten Zeit bis zum Alter von 16 oder 18 Jahren die notwendigen Schulabschlüsse erreichen. Das gilt ebenso für Erwachsene, die bisher keine duale Ausbildung genossen haben. Es geht nicht um eine inhaltliche Aufweichung, es geht um ein kreatives Zeitmanagement – derart komplexen Herausforderungen kann man nicht mit starren, gewohnten Abläufen und Angeboten begegnen; weder in Schule, noch im Beruf und auch nicht bei den Kammerprüfungen. Die wirkliche Integrationsarbeit beginnt gerade erst, es ist Frühling, nutzen wir die Aufbruchstimmung, unser Wissen und unsere Kreativität für einen Aufbruch – nicht nur für Stimmung!

[fok]



Gut vorbereitet: Abdul Ghafur Ghafuri sitzt mit seiner Nichte Hosay am Norooz-Tisch.

## Norooz – das persische Neujahrsfest

Wenn in Europa der Frühling beginnt, fängt in Afghanistan, im Iran und in Teilen einiger Nachbarländer ein neues Jahr an. Am 21. März ist in persischen Ländern Norooz, das Neujahrsfest. Wörtlich übersetzt bedeutet Norooz neuer Tag. Es gibt Sitten und Bräuche, die aus Anlass dieses Festes seit über 1000 Jahren gefeiert werden. Bevor das neue Jahr beginnt,

werden Haus und Hof besonders gründlich gereinigt. Der komplette Schmutz des vergangenen Jahres soll entfernt werden und wer es sich leisten kann, erneuert auch Vieles. In einer besonderen Zimmerecke wird eine spezielle Norooz-Tischdecke ausgebreitet, auf die sieben Dinge gestellt werden. Dieses muss vor dem Jahreswechsel fertig sein. Alle Dinge beginnen auf Persisch

mit dem gleichen Buchstaben: frisch aufgehende Saat (sabze), die für ein Erwachen der Natur steht, ein Apfel (sib), der für Liebe und Gesundheit steht, spezielle, mehligke Beeren (senjet), die für Leben, Wachstum und gute Gedanken stehen, Essig (serke), der steht für die Heilkräfte der Natur, außerdem Knoblauch (sir), der mittig platziert wird und symbolisieren soll, dass man mit dem, was man hat, zufrieden sein soll. Beeren des Färberbaumes Sumach (samaq), die den Genuss des Lebens darstellen und Samanak (samano), ein spezielles Dessert, das sehr zeitaufwendig zubereitet wird und für Geduld steht, vervollständigen diese Dinge. Ergänzt wird dieses Ensemble durch Geldmünzen (Wohlstand), Kerzen (Licht, Helligkeit), Fisch und Wasser. Am dreizehnten Tag nach Norooz wird im Kreis der Familie noch einmal besonders gefeiert. Die Familie trifft sich an einem schönen Platz in der Natur oder im Garten zu einem Picknick. Die frisch aufgegangene Saat (sabze) wird bei dieser Gelegenheit mit guten Wünschen in der Natur zurückgelassen. Damit ist das Neujahrsfest beendet.

Abdul Ghafur Ghafuri [agg] ist 29 Jahre alt und kommt aus Afghanistan. Dort studierte er Soziologie und arbeitete dann als Soziologe und Trainer. Seit Februar 2016 wohnt er in Lippe und absolviert seit August 2018 eine Ausbildung zum Zimmermann.

# Von den Kindern und für die Kinder lernen

Vor etwa fünf Jahren begegnete ich einem jungen Flüchtlingspaar aus Eritrea. Aus dieser Begegnung heraus hat sich eine wunderbare Freundschaft entwickelt, durch die alle Beteiligten voneinander lernen und sich unterstützen. Besonders beeindruckt hat mich, dass sie trotz aller Gefahren, Risiken und Traumatisierungen auf ihrem Weg durch die Sahara, Libyen und übers Mittelmeer, voll Energie und Zielstrebigkeit ihre Integration anstreben. Zur Lebenssituation der Familie als anerkannte Flüchtlinge in Lippe erzählen sie selbst:

**Azeb:** Als ich nach Deutschland kam, hatte ich zuerst Angst, wir hatten in der Schule von dem Hitler-Regime gehört. Dann begann ich mit dem Sprachkurs, machte die B1-Prüfung und lernte gleichzeitig sehr freundliche deutsche Menschen kennen. Ich habe zwei kleine Kinder, Christina und Christian, wir kommen aus einer katholischen Familie. Ich versuche für mich und meine Kinder einen guten Weg zu finden, dazu bewahre ich die guten Werte, wie zum Beispiel Respekt vor den Älteren, Familiensinn und Hilfsbereitschaft, die ich mitgebracht habe, dazu lerne ich wertvolle Dinge von dieser Gesellschaft, wie eine Erziehung durch Verständnis und Einsicht zur Selbstbestimmung und Vorbereitung auf Fragen der Sexualität. Die schlechten Dinge von hier und dort versuche ich zu vermeiden.

Meine Kinder sind schon früh in die Kita gekommen, so haben beide als erstes Deutsch gesprochen und meine Tochter hat von mir danach unsere Muttersprache Belen gelernt. Nun kann sie auch mit Oma und Opa telefonieren. Von meiner Tochter lerne ich deutsche Worte, zum Beispiel verstand ich das Wort „Frosch“ nicht und sie hüpfte und quakte, um es mir zu erklären. Die Kita ist für die Integration meiner Kinder sehr wichtig, sie lernen auch die deutsche Kultur und Sprache und sind mit anderen



Viel erreicht: Zekeria, Christina, Azeb und Christian sind in Bad Salzuflen wirklich angekommen.

Kindern zusammen. Zurzeit besuche ich einen B2-Sprachkurs und hoffe, dass ich mit Unterstützung des Netzwerks Lippe eine Teilzeitausbildung machen kann. Meine Eltern und Geschwister vermisse ich sehr und mache mir Sorgen, wenn sie irgendwo auf der Flucht und gefährdet sind.

**Zekeria:** Ich war voller Tatendrang als ich ankam, ich wollte alles aus der Vergangen-

heit hinter mich lassen. Habe Deutsch gelernt, bevor ich als Flüchtling anerkannt wurde, bin zur katholischen Gemeinde gegangen und habe mich bei der Feuerwehr gemeldet. Jetzt gehöre ich zur freiwilligen Feuerwehr Bad Salzuflen. Eineinhalb Jahre nach meiner Ankunft konnte ich eine Ausbildung als Installateur beginnen und im Januar 2019 mit dem Gesellenbrief abschließen. Ich schätze in Deutschland die Pünktlich-

keit (aber mit Ausnahme der Bahn), die Verkehrsregeln und dass man direkt seine Meinung sagen kann.

Am Anfang gab es viele Probleme, jeden Tag kamen Briefe, die wir nicht lesen konnten, das kannten wir überhaupt nicht. Auch ich habe von meiner Tochter Christina viel gelernt, Weihnachten feiern, Laterne-singen und Ostereier suchen gehört jetzt auch zu unserem Familienprogramm. Noch

heute muss ich manchmal ein Wort googeln, wenn sie mir etwas erzählt. Ich wünsche mir für meine Kinder ein selbstbestimmtes Leben. Es ist wichtig für sie, dass wir als Vorbilder die Sprache lernen und zur Arbeit gehen. Um sie zu begleiten, müssen wir unsere Aufnahmegesellschaft auch verstehen.

[Norbert Scherpe]

## Ist Deutschland ein Einwanderungsland?

Integration ↔ Berührung

**V**orab: Jeder von uns integriert täglich irgendwas in seinem Leben. Das kann positiv sein wie auch negativ. Meistens bedeutet es Erfahrung. Und Erfahrung macht das Leben bunt und immer wieder neu.

Eigentlich kam ich schon vor meiner Geburt mit Integration, so wie wir es hier besprechen, in Berührung. Meine Mutter kommt aus Ostpreußen. Sie liebte ihre Heimat und ihre Augen bekamen einen ganz besonderen Glanz, wenn sie von ihr sprach. Wenn ich als Kind erzählte, woher meine Mutter kam, guckten die Leute auch ganz besonders. Nur wusste ich nicht warum.

Als ich so sechs Jahre alt war, schlugen Sinti und Roma bei und im Wäldchen ihr Lager auf. Sie kamen jetzt öfters, bekamen Wasser von meiner Oma. Gleichzeitig wurden die Türen abgeschlossen. Wir Kinder hatten Kribbeln im Bauch. Alles war so bunt und anders. Wir schlichen uns an und beobachteten. Näher hingehen durften wir nicht. Ich denke gerne daran zurück.

Als ich Kind war, gab es große Manöver. Dort sah ich einen Mann, der saß auf einem Panzer, war ganz schwarz und guckte sehr ernst. Auch die Soldaten machten Halt im Wäldchen. Zu Anfang hatten wir Kinder Angst. Sie sprachen anders. Wir konnten sie nicht verstehen. Aber sie gaben uns Süßes. Auch sie bekamen Wasser. Meine Oma sagte: „Ich bin froh wenn der Spuk vorbei ist“. Die Fensterscheiben klaperten, als sie weg fuhren. Wir winkten mit einem weißen Taschentuch hinter her. Ich wurde größer. Die ersten Gastarbeiter kamen. Italienisch, Spanisch, Griechisch war plötzlich zu hören. Es gab Sprachschwierigkeiten.

„Aber mit Händen und Füßen geht alles“, sagte mein Vater. Als wir anfangen, flügge zu werden, wurde darauf geachtet, mit wem wir zusammen waren. Wir Mädchen wurden, wie man so schön sagt, ins Gebet genommen. (Ihr wisst schon). Wir hatten trotzdem unsere Mittel und Wege.

Als ich junge Erzieherin war, kamen immer mehr Menschen

aus der Türkei ins Land. Da man uns erst darauf vorbereitete, als schon viele da waren, rumpelte es in der Erziehung ganz schön. Wie sollte man das machen, allen gerecht zu werden? Wir mussten uns über eine andere Kultur und über eine andere Religion Wissen aneignen. Ängste mussten alleits abgebaut werden. Irgendwann hatte ich wieder sicheres Fahrwasser erreicht.

Ein paar Jahre später wurde, wie es schien über Nacht, das erste Übergangwohnheim für Aussiedler mit Menschen gefüllt. Wir im Kindergarten wurden wieder nicht vorher informiert, was uns erwartete. Wie war ich verblüfft, als mir die erste Mutter ängstlich ihr Kind in den Kindergarten brachte und ich den Eindruck hatte, ich könne sie zumindest teilweise verstehen. Es stellte sich heraus, sie sprach einen schwäbischen Dialekt und war total verwundert, dass ich sie nicht verstand.

Nun kommen andere Menschen in unser Land. Ihr wisst alle um diese Situation. Jeder von uns macht neue Erfahrungen

von Marianne Sieweke

gen. Der eine so und der andere so. Ich könnte noch viele Erfahrungen aufzählen. Nur so viel, meine Lebensweise ist bunt, und das bedeutet vielfältig. Neuer Samen der Erfahrung ist gesät. Mal sehen, was in diesem Jahr neu wächst. Gleichzeitig versuche ich mich in unsere Gesellschaft als gehandicapte Frau zu integrieren. Dadurch weiß ich, was es heißt, auf der anderen Seite zu stehen. Fazit: Inklusion und Integration funktionieren nur, wenn alle wertschätzend miteinander arbeiten. Meine Erfahrung sagt, nur so entsteht wertvolles Neues, das Frucht für alle Beteiligten bringt.

**Liebe – Angst**

In all den Jahren habe ich festgestellt, dass Angst ein schlechter Lebensberater ist. Ein Bild besagt, man sei „starr vor Angst“. Wir haben alle ein Herz und ein Gehirn. Immer wenn ich es schaffe, diese zusammen arbeiten zu lassen, fließt mein Leben. Es wird nicht unbedingt besser, aber anders. Meistens empfinde ich es reicher. Das wünsche ich Euch allen.

[mas]



Marianne Sieweke [mas] ist gerne Mutter, Lebensgefährtin, Freundin, Erzieherin, Rentnerin und in erster Linie Mensch. In ihrem Wohnort Bad Meinberg engagiert sie sich im Senioren- und Behindertenbeirat. Aus dieser Erfahrung heraus entwickelt sie inklusive, kreative Projekte mit Menschen, die das auch gerne wollen. Gerne stellt sie ihre Erfahrungen zur Verfügung. Bei Interesse können Sie sich bei ihr melden.

## Vier Gedichte

Am Lüttfeld-Berufskolleg in Lemgo startete mit Unterstützung des Büros 'Leichte Sprache' der Lebenshilfe e. V. ein Lyrikprojekt in den Internationalen Klassen. Vier Beispiele dieser kurzen, aber dennoch sehr aussagekräftigen, Gedichte finden Sie hier in der Druckversion der NiL. Weitere Exemplare können Sie in der Onlineversion der NiL lesen.

Das Rondell ist eine Gedichtform, die vor allem als Schreibhilfsmittel im Deutschunterricht verwendet wird. In dieser Form besteht das Rondell aus acht Verszeilen, also aus einer Einzelstrophe. Hier haben die Zeilen 1, 4, 7 den gleichen Inhalt und auch die Verse 2 und 8 sind gleich. Alle anderen Verszeilen, also 3, 5, 6 beinhalten Ergänzungen zum Hauptthema des Gedichts, was zumeist im Titel genannt wird. Es ist ausreichend, wenn ein Satz, um vollständig zu sein, im nächsten Vers vervollständigt wird.

**Baydar Rasho:**  
**Mein Vater**

Ich vermisse meinen Vater.  
Was bedeutet das Leben  
ohne Vater?  
Meine Mutter ist jetzt alles  
für mich.  
Ich vermisse meinen Vater.  
Das war schön, wenn mich  
mein Vater  
berührt hat.  
Leben ohne Vater geht nicht.  
Ich vermisse meinen Vater.  
Leben ohne Vater geht nicht.

**Khatab Al Assaf:**  
**Deutschland**

Es ist schön.  
Ich lebe in Deutschland.  
Ich gehe zur Schule.  
Es ist schön.  
Ich spiele Fußball.  
Ich lebe mit meinen Eltern  
zusammen.  
Es ist schön.  
Ich lebe in Deutschland.

**Douaa Al-Khatib:**  
**In meiner Heimat**

In meiner Heimat  
bin ich mit meiner Familie  
zusammen.  
Alle sind glücklich.  
In meiner Heimat  
hängen Blumen in den  
Straßen.  
Sehen Sie die Straßen mit  
Menschen  
überfüllt?  
In meiner Heimat  
bin ich mit meiner Familie  
zusammen.

**Zakarea:**  
**Meine liebe Familie**

Meine liebe Familie.  
Ich vermisse euch.  
Ich hoffe zu Gott, wir werden  
wieder  
zusammen sein.  
Meine liebe Familie.  
Der Tag der Zeit vergeht.  
Ohne euch und alles was in  
Syrien ist.  
Meine liebe Familie.  
Ich vermisse euch sehr.